

**Die neugestaltete   
Domschatzkammer**

Presserundgang am Mittwoch, 8. August 2018, 14 Uhr  
Eröffnung am Donnerstag, 9. August 2018, 17 Uhr

**PRESSETEXT - KURZFASSUNG (1.600 Zeichen)**

DER MAINZER DOMSCHATZ...

galt über Jahrhunderte hinweg als einer der kostbarsten des Abendlandes und spiegelte damit die Bedeutung der größten Kirchenprovinz in Mitteleuropa wider. Bedingt durch Kriege und Umbruchzeiten hatte sich davon nur ein kleiner Teil erhalten, der mit dem Ende des alten Erzbistums schließlich verpfändet wurde. Im Verlauf des 19. Jh. erneuerte sich der Domschatz durch die Aufnahme liturgischer Geräte aus Kirchen und Klöstern des Bistums sowie durch Grabfunde, die in Folge umfangreicher Renovierungsarbeiten im Dom vor und nach 1900 erfolgten. Heute besteht der Domschatz wieder aus einer Vielzahl herausragender Goldschmiedearbeiten und wird in der spätgotischen Nikolaus-Kapelle präsentiert.

Die neu konzipierte Ausstellung in der Domschatzkammer zeigt die wechselvolle Geschichte des Schatzes. Das aus byzantinischer Seide gefertigte Messgewand von Erzbischof Willigis († 1011) oder der aus der Cranach-Werkstatt stammende Hochaltar der Stiftskirche zu Halle sind nur zwei der bedeutenden Stücke. In der Kapelle des 15. Jh. sind Meisterwerke der Goldschmiedekunst versammelt. Ihre Verwendung in der Liturgie hat ihre Aufstellung vorgegeben: Sie stehen für die Sieben Sakramente und damit für entscheidende Wendepunkte im Leben eines Christen. Zeitgenössische Goldschmiedearbeiten stehen dabei neben romanischen Kruzifixen und Weihwassergefäßen, liturgischen Büchern mit gotischen Prunkdeckeln oder prächtigen barocken Strahlenmonstranzen. Zusammen mit einer Auswahl von Messkelchen und anderem liturgischem Gerät geben sie einen repräsentativen Überblick auf diese wichtige Gattung christlicher Kunst.

**PRESSETEXT (6.300 Zeichen)**

**Der Mainzer Domschatz und seine Geschichte**

Über Jahrhunderte hinweg galt der Mainzer Domschatz als einer der kostbarsten des Abendlandes. Im Lauf der Zeiten kamen ständig neue Objekte hinzu, während anderes verlorenging. 1803 ging dieser „alte“ Domschatz endgültig unter (s. 1), doch in den letzten 200 Jahren wurde wieder ein neuer Bestand an wertvollem liturgischem Gerät aufgebaut (s. 2). Heute ist der Domschatz in der spätgotischen Nikolauskapelle am Westflügel des Domkreuzgangs untergebracht. In deren Vorraum wird die Historie des Domschatzes abgehandelt, während im Kapellenraum selbst die wichtigsten Objekte des heutigen Schatzes präsentiert werden.

Wie in einer begehbaren Sakristei sind hier liturgische Geräte aus den letzten 1000 Jahren zu sehen, ergänzt durch Werke zeitgenössischer Künstler. Dabei sind die Objekte nicht chronologisch geordnet, sondern folgen dem Oberthema der „Sieben Sakramente“, für die sie einst genutzt wurden: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buß- und Ehesakrament, Priesterweihe und Krankensalbung. Ein Schwerpunkt der Neugestaltung liegt deshalb auf der didaktischen Vermittlung, wozu diese Geräte dienten und dienen, denn einige finden weiterhin an besonderen Hochfesten im Rahmen der Domliturgie Verwendung. So führt eine erste Medienstation durch einen Trickfilm in das Thema der „Sieben Sakramente“ ein; eine weitere erlaubt das Blättern in den mit ihren Prunkdeckeln präsentierten Handschriften.

1) Der alte Mainzer Domschatz

Die Anfänge des Domschatzes lassen sich bereits unter Erzbischof Willigis (amt. 975-1011) verorten, der zum Dank für seine Unterstützung des ottonischen Kaiserhauses u. a. 600 Pfund Gold erhielt, aus denen er ein überlebensgroßes, bereits im 13. Jh. wieder eingeschmolzenes Kreuz anfertigen ließ. Ein weiteres kostbares Geschenk war ein Ballen goldfarbener Seide, aus der sich Willigis für die von ihm gegründete Stiftskirche St. Stephan eine Glockenkasel anfertigen ließ. Sie bildet heute das Herzstück des Vorraums der eigentlichen Schatzkammer.

Welche Pracht der heute verlorene alte Domschatz besaß, überliefern zehn Inventare, die zwischen ca. 1250 und 1803 angefertigt wurden. Stets werden Reliquien als wichtigster Schatz genannt, die in kostbare Gefäße aus Edelmetall gehüllt waren. Für das Verlorene steht in der Neupräsentation eine teilvergoldete Reliquienbüste aus Holz, der das Haupt des Märtyrers Antoninus (4. Jh.) beigeordnet ist, das aus der untergegangenen Blasiuskapelle am Mainzer Kirschgarten stammt.

Unter Albrecht von Brandenburg (amt. 1514-1545) erfuhr der Domschatz seinen größten Zuwachs. Halle, Albrechts Lieblingsresidenz, wurde protestantisch, so dass der Kardinal 1541 seine Besitztümer nach Mainz flüchtete. Dieses sog. Halle‘sche Heiltum bestand aus Hunderten von kostbarsten Reliquiaren sowie 142 Tafelbildern aus der Werkstatt von Lucas Cranach d. Ä., mit denen Albrecht die Hallenser Stiftskirche hatte ausstatten lassen. Deren ehemaligen Hochaltar identifiziert die jüngere Forschung mit einer Darstellung von Christus als Schmerzensmann, die im Rahmen der Domschatzkammer nun dauerhaft präsentiert werden kann.

1631 bis 1635 war Mainz von den Schweden besetzt. Während dieser Zeit wurde das Halle‘sche Heiltum zusammen mit dem Gros des übrigen Domschatzes nach Schweden gebracht, wo im Stockholmer Nationalmuseum heute noch prunkvolle Goldschmiedearbeiten aus dem Bestand des Mainzer Domschatzes gezeigt werden.

Mühsam wurde nach diesen Verlusten der Domschatz neu aufgebaut, doch 1803 wurde das Erzbistum zerschlagen und der Mainzer Stuhl nach Regensburg übertragen, wo er von Karl Theodor von Dalberg bis zu seinem Tod 1817 verwaltet wurde. Links des Rheins entstand als Teil der von Napoleon verfügten Neuordnung der französischen Kirche das neue Bistum Mainz, identisch mit der französischen Provinz Mont-Tonnerre (Donnersberg). Als dessen Bischof bestimmte Napoleon den Straßburger Prediger Johann Ludwig Colmar, der vom Kaiser und seiner Gattin Joséphine u. a. mit der sog. Napoleonsgarnitur und einem aus den Galakleidern der Kaiserin geschneiderten Chormantel reich beschenkt wurde – beides Prunkstücke der aktuellen Präsentation. Bischof Colmar forderte „seinen“ Domschatz von Dalberg zurück, doch dieser ließ die Pretiosen einschmelzen, um mit dem Erlös die vor den Franzosen geflohenen Mainzer Domherren auszuzahlen.

Lediglich zwei Objekte, zu sehen am Beginn der Ausstellung, stammen wahrscheinlich noch aus diesem „alten“ Domschatz:

- eine romanische, einst wohl zur Reliquienaufnahme bestimmte hölzerne Dose, die wohl aufgrund ihres geringen Wertes dem Verlust entging sowie

- eine teilvergoldete silberne Bursa aus der Zeit um 1500, die aufgrund der dargestellten Heiligen, nämlich Martin und Ägidius, wohl einst im Ägidienchörlein der Memorie des Martinsdomes Verwendung fand.

2) Der Domschatz heute

Nach diesem Verlust speiste sich eine erste Neuausstattung des Domes mit liturgischen Geräten zunächst mit Abgaben aus säkularisierten Kirchen und Klöstern; sie bildeten eine erste Basis für den heutigen Domschatz. Eine weitere Quelle waren Grabfunde, die seit dem frühen 19. Jh. und verstärkt in den 1870er und 1920er Jahren während der Fundamentierungsarbeiten im Dom gemacht wurden. Auch von Pfarreien des Bistums wurden und werden aus konservatorischen Gründen sowie der Angst vor Diebstahl wertvolle Objekte abgegeben, und immer wieder spenden Geistliche im Ruhestand ihre liturgischen Geräte dem Domschatz.

Darüber hinaus tragen auch die Insignien der Bischöfe zum Wachstum des Schatzes bei. So empfängt die Besucherinnen und Besucher bereits am Eingang in die Schatzkammer eine Vitrine, in der die Hirtenstäbe der Bischöfe Stohr, Volk und Lehmann zu sehen sind. Denn Hirtenstab, Mitra, Ring und Brustkreuz gehen häufig nach der Amtszeit eines Bischofs in den Besitz des Hohen Doms über. Sie bleiben in der Regel in der Obhut der Domsakristei und können damit wiederverwendet werden: So trug beispielsweise Kardinal Lehmann an besonderen Festtagen den in der Ausstellung gezeigten Hirtenstab von Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler.

Die in der neuen Domschatzkammer präsentierten liturgischen Geräte sind Zeugnis lebendiger Glaubensgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Ihr liturgischer Zweck blieb in all diesen Jahrhunderten jedoch stets der gleiche: Durch Zeichen- und Symbolhandlungen Gottes Gnade erfahrbar und wirksam werden zu lassen.